

Alles Mozartglück dieser Welt

Viele Höhepunkte schon zum Auftakt des ‚Festival Cappella Andrea Barca‘ im Neumarkter Reitstadel



András Schiff gleichzeitig als Solist am Flügel und als Dirigent seiner Cappella Andrea Barca: Den Eröffnungsabend des dreitägigen Festivals widmete er ganz Wolfgang Amadeus Mozart. Das Publikum war begeistert. Foto: Fritz Etzold

NEUMARKT – Der Festivalbeginn so programmatisch wie nur eben möglich. Von der Kammermusik zum Konzert, die besten Kammermusiker des Kontinents vereint und András Schiff bei jedem Stück dabei. Das Ganze Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet. Die „Neumarkter Konzertfreunde“ haben lange geplant, überredet, viel gewagt, investiert und bieten einem faszinierten Publikum, was an üppiger Delikatesse aus dem Reich der Musik nur eben möglich ist.

„Festival Cappella Andrea Barca“ ist die Überschrift – und gemeint sind damit nicht nur das Kammerorchester, das Schiff 1999 gegründet hat, sondern alle Formationen, die sich daraus bilden lassen. Am ersten Abend mochte sich András Schiff am hell und kraftvoll tönenden Steinway davon nichts entgehen lassen: war Pianist im Klavierquartett KV 493, im Quintett mit Bläsern KV 452, natürlich Solist im Klavierkonzert KV 456.

Da war man denn froh, dass vor ihm exzellente Streicher von Format sitzen, die seinem Spiel paroli bieten können: Schiffs Ehefrau Yuuko Shiokawa als Primaria mit ganz wunderschönen Kantilenen, ihr Partner Hariolf Schlichtig und Christoph Richter gründen mit effektivem Ton, András Schiff ist immer da am besten, wo er ein kammermusikalisch getöntes Parlado gibt. Dass er erst im Verlaufe des Eingangsallegros von KV 493 dazu findet, das mag ein bisschen sympathische Anfangsnervosität gewesen sein.

Faszinierende Überleitung

Scheinbar nebensächliche Themenüberleitungen gelingen faszinierend spannungsvoll, ohne dass man in unziemlich dramatisches Rubato verfallen würde. Und weiters nimmt Schiff auch manches energico in den Kontext zurück, mit dem Mozart ja durchaus neue Kammermusikstabe setzen wollte: zum Missvergnügen seiner Verleger und seines Publikums. Da haben die Vier von der Capella Andrea Barca recht, wenn sie manche

Fremdheiten dieses Quartetts aus der „Figaro“-Nähe ausloten.

András Schiff beim aufrauschend arpeggierten Beginn des Larghetto zum Beispiel, mit dem sich der Vorhang über bekenntnishafter Wehmut, über einer Spur Streicherfahheit hebt, die nach der Wiederholung des Eingangsthemas noch verstärkt wird. Hier zumal wird die frühklassische Fiorituren-Glätte aufgebrochen, ist Schiffs Klavier ein gefühlvoller Wortführer.

Zärtlich und doch exakt pointiert das Finale, das András Schiff das erste Lächeln dieses Festivals auf die Züge zaubert. Sehr schön schattiert man das Tempo, keinerlei Finalrasanz, statt dessen perfekt ausformulierter musikalischer Gestus. Erste Bravi.

Feine Harmonie

Danach eine äußerst geglückte Synthese von fein abgestimmter Harmonie und solistischer Virtuosität im Klavierquintett mit Bläsern. Dafür sind Louise Pellerin, Elmar Schmid, Radovan Vlatkovic und Klaus Thunemann ohne Ausnahme bestens disponiert: hochrangige Bläsespezialisten, in ihrem Spiel mit dem Operndigest im Larghetto fein austariert und so mozartdienlich wie nur möglich.

Das ist das Credo dieser Cappella Andrea Barca: im Mittelpunkt immer das Werk, die besten Musiker dafür gerade gut genug, exemplarisch die Wiedergabe. Entsprechend absolut gleichwertig jeder der Fünf, von olympischer Überlegenheit András Schiff ganz im Hintergrund: Mozart-Erfüllung.

Natürlich war man gespannt auf die ganze Cappella: prominent besetzt (mit Erich Höbarth etwa als Konzertmeister), mit András Schiff als Dirigent und Solist. Ganz in der Tradition seines Mentors und Lehrers Sándor Végh und dessen Salzburger Camerata pflegt man hier einen fülligen, aber solistisch aufgelichteten Mozartklang ohne alle historisierenden Ambitionen: Fortsetzung des Kammermusi-

kalischen, schlank, von Schiff ganz unaufgeregt, aber mit einem inneren Leuchten angeleitet. Allein schon die Sitzordnung ist diesem lichtdurchfluteten Klang verpflichtet: die Bläser direkt hinter dem offenen Flügel und mit geradliniger Wirkung auf den Hörer, die Kontrabässe geteilt – das alles klingt sehr farbig, temperamentvoll, nie auch nur eine Spur kompakt. So passt auch die vergleichsweise üppige Besetzung akustisch annehmbar in den Reitstadel, keine Nuance geht verloren, außerordentlich ist die Konzentration, die Focussierung auf Schiff.

Auch auf dem modernen Steinway enthält sich Schiff aller romantischen Stilbrüche, zaubert ein klar konturiertes jeu perlé, Töne von kantiger clarté. Die erste Vivace-Kadenz ist in aller Kürze ein faszinierend erfülltes Innehalten. Das Andante begreift man als eine dunkel getönte Zwiesprache in deckungsgleicher Kongruenz von Orchester und Solist: gerade dieser langsame Mittelsatz war in perfekter Klangrede des Festspielereignis dieses ersten Abends.

Muskulöse Kraft und perlende Leichtigkeit paaren sich für das Finale; nach Salzburg, Brüssel und zwei Neumarkter Probestagen waren alle in Bestform.

Süchtig nach Barca

Der Applaus signalisierte: süchtig nach mehr Andrea Barca. Und die Zugabe war sehr sinnreich gewählt: quasi als Überleitung zum Bach-Vormittag am Samstag, denn zumindest von Johann Christian Bach ist das Andante-Thema, das Schiff und die Cappella in kantabler Innigkeit sehr anrührend vermitteln. Vielleicht werden ja die restlichen beiden Sätze von KV 414 auch noch nachgeliefert.

UWE MITSCHING

Mehr über das Festival lesen Sie heute in unserem Hauptteil im Feuilleton, ausführliche Berichte über die anderen Konzerte folgen in unserer morgigen Ausgabe.